

den besten Forschungsuniversitäten in Asien. „Die Wissenschaft hier ist sehr vital, und der Campus entwickelt sich mit einer beachtlichen Geschwindigkeit“, sagt Peter Fulde, der Initiator der Kooperation. Der theoretische Physiker übernahm nach seiner Emeritierung als Direktor am MPI für Physik komplexer Systeme in Dresden im Jahr 2007 eine Professur am Postech. „Bislang war der wissenschaftliche Austausch von Korea ganz auf die USA ausgerichtet, aber jetzt rücken Deutschland und die MPG mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit“, freut sich Fulde.

Am Max Planck Center for Attosecond Science beteiligen sich aus Deutschland u. a. Ferenc Krausz (MPI für Quantenoptik), Joachim Ullrich (MPI für Kernphysik), Jan-Michael Rost (MPI für Physik komplexer Systeme) und Martin Wolf (Fritz-Haber-Institut). Daneben sind auch Partner aus Australien, China und Japan vertreten. Das Max Planck Center for Complex Phase Materials leitet Liu Hao Tjeng (MPI für Chemische Physik fester Stoffe) gemeinsam mit koreanischen Kollegen. Im Rahmen dieses Centers wird die Synchro-

tronstrahlungsquelle des Pohang Accelerator Laboratory, die Korea derzeit mit 100 Millionen Dollar aufrüstet, eine spezielle Beamline erhalten. Wissenschaftler beider Institutionen kooperieren bereits heute auf diesen Arbeitsgebieten. Die Center sollen den Austausch von Know-how und Personal voranbringen und die gemeinsame Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern ermöglichen.

Die Max Planck Center sind noch ein relativ neues Instrument, mit dem sich die MPG international vernetzt. Nach fünf Jahren soll eine Evaluierung zeigen, ob die Center möglicherweise den Grundstein für ein neues Max-Planck-Institut bilden können. Dann müssten sich die Partner auch auf die für ein MPI üblichen Berufungs- und Evaluierungsverfahren einigen sowie die wissenschaftliche Autonomie garantieren, wie es bei dem vor fünf Jahren gemeinsam mit der chinesischen Akademie der Wissenschaften gegründeten Partnerinstitut in Shanghai der Fall ist, das sich mit theoretischer Biologie (computational biology) befasst.

Stefan Jorda

KOPERNIKUS IN SEINEM ELEMENT

Am 9. Februar 1996 konnte die internationale SHIP-Kollaboration um Sigurd Hoffmann in der Beschleunigeranlage des GSI-Helmholtzzentrums für Schwerionenforschung ein Atom des Elements 112 erzeugen. Nach Anerkennung ihrer „Elternschaft“ durch die International Union of Pure and Applied Chemistry (IUPAC) durften die

Entdecker das Element am 12. Juli auf den Namen „Copernicium“ taufen. Zu den Taufpaten gehörten der hessische Ministerpräsident Roland Koch und Eva Kühne-Hörmann, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, die Sigurd Hoffmann (Mitte) beim Festakt gratulierten. (AP)



G. Otto, GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung